

4.2.1 Nutzungsprofil: *Landschafts-Rahmenplanung*

„Das Leinebergland gliedert sich geomorphologisch in einen Nord- und einen Südtteil. Während die Bergzüge und Hügelketten im nördlichen Harzvorland und nördlichen Leinebergland durch kammartige, vorwiegend herzynisch streichende Sättel und Mulden geprägt werden (Schichtkammlandschaft), wird das hier beschriebene südliche (oder obere) Leinebergland als Schichtstufenlandschaft klassifiziert. Der tektonische Aufbau wird hier im Wesentlichen durch flach lagernde Gesteine des Trias (Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper) bestimmt. Verschiedene Bruchlinien (z.B. Leinegraben), Lößauflagen in den Niederungen und Vulkankegel tragen zur kleinräumigen Gliederung der Landschaft bei. Topographisch ist der Oberleinauraum deutlich von den Nachbarlandschaften abgegrenzt. Im Norden bilden die herausragenden Kammerberge von Ith/Hils mit dem Leinedurchbruchtal bei Kreiensen die Abgrenzung. Eine besonders markante Grenze besteht im Osten mit dem Gebirgsmassiv des Oberharzes. Der Südrand des oberen Leineberglandes ist im Obereichsfeld mit dem Dün ebenfalls durch eine deutliche orographische Trennung zum angrenzenden Thüringer Becken gekennzeichnet. Im Südwesten und Westen bilden die mächtigen Buntsandsteinschichten des Kaufunger Waldes mit den tief abfallenden Flussniederungen von Werra und Fulda die Grenze zum hessischen Mittelgebirgsraum. Eine ebenso deutliche, auch die Siedlungs- und Verkehrsstruktur beeinflussende Zäsur bildet das tief eingeschnittene Wesertal, das durch Bramwald und Solling vom Leinegraben getrennt ist.“ (Cassing, G., 1997).

Südniedersachsen hat seinen wirtschaftlichen Erfolg im Mittelalter dem Reichtum an regenerativen Ressourcen zu verdanken. Holz und Wasser als Energiequellen standen in der Mittelgebirgslandschaft reichhaltig zur Verfügung. Die Wälder (z.B. Harz, Solling, Hils) sind jedoch übermäßig genutzt worden, so dass Holz Mangelware wurde. Erst große Aufforstungen Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts - allerdings überwiegend mit schnell wachsenden, standortfremden Nadelbäumen - haben den regionalen Waldanteil auf das heutige Maß gebracht. Die Kulturlandschaft zwischen Weser und Harz ist auch reich an Bodenschätzen und Rohstoffen. Der Harz mit seinen Silber- und Erzminen und der dazugehörigen Energie- und Wasserwirtschaft hat bereits im frühen Mittelalter eine wirtschaftliche Blüte erlebt. Die Industriebetriebe des südniedersächsischen Harzrandes fußen auch heute noch teilweise auf diesen geologischen Gegebenheiten (vgl. Abb. 78). Das gilt in vergleichbarem Maße auch für den Solling mit seiner Stein-, Porzellan- und Glasindustrie.

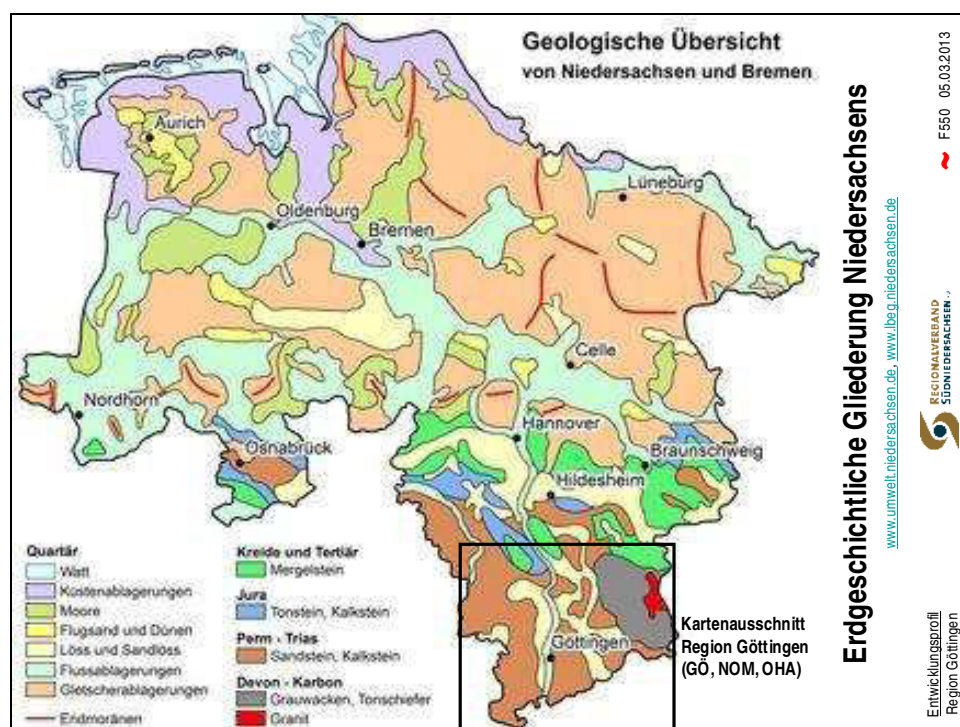


Abbildung Nr. 78

„In Niedersachsen sind 52 Landschaftsrahmenpläne (LRP) von den unteren Naturschutzbehörden auszuarbeiten. Davon sind inzwischen 49 fertig gestellt und veröffentlicht. Zwei weitere Landschaftsrahmenpläne wurden nicht veröffentlicht. Damit liegen mit einer Ausnahme für alle unteren Naturschutzbehörden im Rahmen der Erstaufstellung die fachplanerischen Grundlagen zur Verwirklichung der Naturschutzziele vor“ (www.nlwkn.niedersachsen.de). In Südniedersachsen bestehen vier „untere Naturschutzbehörden“ als Trägerin der Landschaftsrahmenplanung (vgl. Abb. 79).

Da es nur wenige natürliche Relikte gibt, wird die Landschaft Südniedersachsens fast ausnahmslos von den kulturellen Nutzungsarten geprägt. Die Katasterstatistik lässt sich nach folgenden Hauptnutzungsarten auswerten (vgl. Tab. 38, Abb. 80):

- Siedlungsflächen: Hierunter lassen sich Gebäude- und Freiflächen, Betriebsflächen, Erholungsflächen sowie Verkehrsflächen zusammenfassen. In der Region dienen 12,6 % der Fläche Siedlungszwecken; das ist etwas weniger als der Landesdurchschnitt von 14,0 %. Die Quoten spiegeln die Siedlungsdichte wider und reichen von 8,0 % in Göttingen bis 33,3 % in Göttingen. Die Flächen gelten überwiegend als „versiegelt“ und haben für den Naturschutz nur eine geringe Bedeutung (sog. Siedlungsbiotope). Allerdings können von ihnen durch Emissionen in allen Aggregatzuständen (Abluft, Abwasser, Abfall) vielfältige Beeinträchtigungen der Naturgüter (Boden, Wasser, Luft, Tier- und Pflanzenwelt) ausgehen. Regionalstrategisch wird empfohlen, für die „versiegelten“ Flächen in gleichem Maße einen Ausgleich durch „naturnahe“ Flächen (z.B. Naturschutzgebiete) zu schaffen.
- Landwirtschaftliche Flächen: Sie bilden mit 45,2 % die Hauptnutzungsart in der Region Göttingen. In den Landkreisen Göttingen und Northeim wird etwa die Hälfte des Bodens landwirtschaftlich genutzt; im Landkreis Osterode sind es 30 %. Je nach Gemeinde kann der Agraranteil der Gemarkungen von einem Drittel (Stadt Göttingen) bis über zwei Drittel (Gieboldehausen) reichen.
- Waldflächen: Mit diesen Angaben nicht vergleichbar sind die Werte der Gemeinden am Harz- und am Sollingrand, da die angrenzenden Landes-Waldflächen als sog. „gemeindefreie Gebiete“ gesondert gerechnet werden.
- Wasserflächen: Sie machen nur 1,2 % der Regionsfläche aus, während im Landesmittel ein doppelt so hoher Anteil ermittelt wird.
- Flächen anderer Nutzung: Hierunter wird überwiegend sog. „Unland“ mit 0,3 % Anteil verzeichnet.

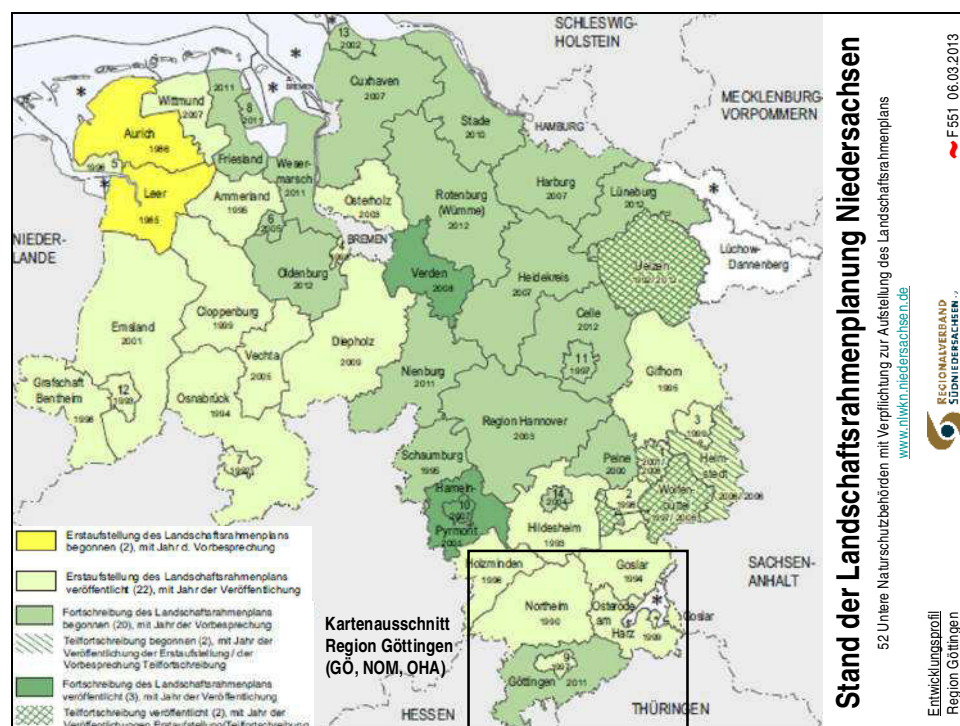


Abbildung Nr. 79

Entwicklungsprofil Region Göttingen

Gemeinde (VE) Landkreis	Siedlungsfläche		Landwirtsch. Fl.		Waldfläche		Wasserfläche		Fl. and. Nutzung		Katasterfläche ges.	
	Anzahl	S-Ant.	Anzahl	S-Ant.	Anzahl	S-Ant.	Anzahl	S-Ant.	Anzahl	S-Ant.	Anzahl	R-Ant.
Adelebsen	765	10,1	3.697	48,7	3.064	40,4	34	0,4	25	0,3	7.585	2,5
Bovenden	1.029	8,4	3.023	47,5	2.244	35,2	55	0,9	15	0,2	6.366	2,1
Dransfeld	1.149	9,4	6.448	52,7	4.568	37,3	55	0,4	22	0,2	12.242	4,1
Duderstadt	1.684	17,6	6.266	65,5	1.495	15,6	96	1,0	21	0,2	9.562	3,2
Friedland	796	10,5	4.750	62,8	1.921	25,4	80	1,1	21	0,3	7.568	2,5
Gieboldehausen	1.435	13,7	7.288	69,6	1.568	15,0	165	1,6	14	0,1	10.470	3,5
Gleichen	1.036	8,0	7.437	57,7	4.333	33,6	76	0,6	11	0,1	12.893	4,3
Göttingen	3.887	33,3	3.994	34,2	3.649	31,2	86	0,7	73	0,6	11.689	3,9
Hann. Münden	1.812	15,0	2.520	20,8	7.484	61,8	255	2,1	41	0,3	12.112	4,0
Radolfshausen	788	11,5	4.062	59,4	1.817	26,6	161	2,4	6	0,1	6.834	2,3
Rosdorf	991	14,9	4.109	61,8	1.469	22,1	64	1,0	13	0,2	6.646	2,2
Staufenberg	933	12,0	2.544	32,8	4.196	54,1	69	0,9	13	0,2	7.755	2,6
Lk Göttingen	16.308	14,6	56.138	50,2	37.805	33,8	1.198	1,1	274	0,2	111.723	37,0
Bad Gandersheim	1.095	12,1	5.526	61,1	2.345	25,9	72	0,8	10	0,1	9.048	3,0
Bodenfelde	342	17,2	1.204	60,6	357	18,0	75	3,8	8	0,4	1.986	0,7
Dassel	1.217	10,8	6.998	61,9	2.987	26,4	86	0,8	15	0,1	11.303	3,7
Einbeck	2.321	14,0	10.776	64,9	3.229	19,5	189	1,1	84	0,5	16.599	5,5
Hardeggen	915	10,9	3.721	44,4	3.706	44,2	38	0,5	9	0,1	8.389	2,8
Kalefeld	890	10,6	4.090	48,6	3.365	40,0	64	0,8	8	0,1	8.417	2,8
Katlenburg-Lindau	842	11,8	3.968	55,5	2.239	31,3	84	1,2	13	0,2	7.146	2,4
Kreiensen	858	13,1	3.640	55,7	1.906	29,2	109	1,7	19	0,3	6.532	2,2
Moringen	896	10,9	4.406	53,6	2.860	34,8	57	0,7	6	0,1	8.225	2,7
Nörten-Hardenberg	807	14,9	2.507	46,4	2.025	37,5	56	1,0	10	0,2	5.405	1,8
Northeim	2.407	16,5	7.870	54,0	3.778	25,9	430	3,0	82	0,6	14.567	4,8
Uslar	1.543	13,6	6.436	56,7	3.251	28,7	91	0,8	20	0,2	11.341	3,8
Gem.frei.Geb. Solling	493	2,8	196	1,1	17.050	96,1	5	0,0	5	0,0	17.749	5,9
Lk Northeim	14.626	11,5	61.338	48,4	49.096	38,7	1.356	1,1	290	0,2	126.706	42,0
Bad Grund	852	20,7	2.246	54,5	945	22,9	47	1,1	29	0,7	4.119	1,4
Bad Lauterberg.	903	21,7	2.215	53,3	820	19,7	198	4,8	19	0,5	4.155	1,4
Bad Sachsa	581	17,5	1.357	41,0	1.297	39,1	59	1,8	19	0,6	3.313	1,1
Hattorf	836	14,5	3.350	58,3	1.457	25,3	96	1,7	10	0,2	5.749	1,9
Herzberg	1.429	19,9	3.526	49,1	2.026	28,2	122	1,7	85	1,2	7.188	2,4
Osterode	1.951	19,0	5.340	52,1	2.617	25,5	290	2,8	48	0,5	10.246	3,4
Walkenried	412	19,6	715	34,1	869	41,4	77	3,7	24	1,1	2.097	0,7
Gem.frei.Geb. Harz	204	0,8	334	1,2	26.126	97,7	63	0,2	8	0,0	26.735	8,9
Lk Osterode	7.168	11,3	19.083	30,0	36.157	56,8	951	1,5	242	0,4	63.601	21,1
Südniedersachsen	38.102	12,6	136.559	45,2	123.058	40,7	3.505	1,2	806	0,3	302.030	6,3
Niedersachsen	666.323	14,0	2.859.353	60,1	1.033.915	21,7	110.813	2,3	90.884	1,9	4.761.288	

Tabelle Nr. 38: Nutzung der Katasterflächen (ha) in Südniedersachsen LSKN-Online: Tab. Z0000001, 01.01.2011

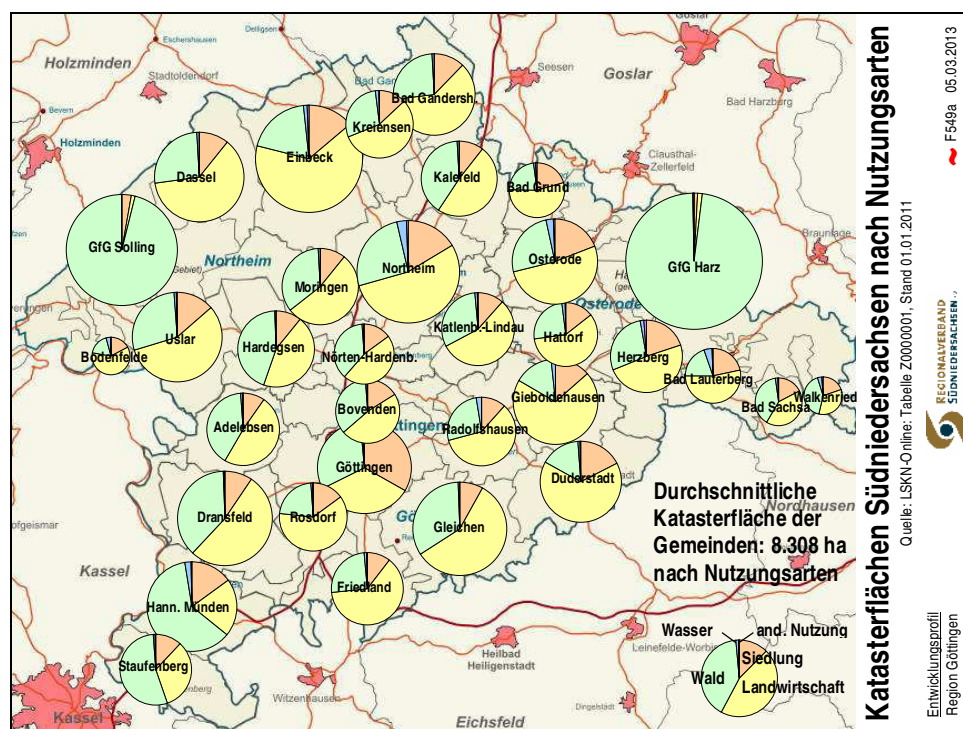


Abbildung Nr. 80